Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 4.	23. Januar 1921.	27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 4 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 12 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen:** B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland:** Rich. Bräuer, Berlin-Baumschulenweg, Baumschulenstr. 34; für **Amerika:** Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Ordination.

Referat von Pred. E. Kupsch; gelesen auf der Ver.-Konferenz in Zdunska-Wola am 2. Nov. 1920.

Die Ordination reicht weit zurück. Es ist alter, apostolischer Gebrauch, göttlich berufene Personen zum Predigt- und Diakonenamt durch Handauflegung der Aeltesten auszusondern. Von biblischer Handauflegung zeugen eine größere Zahl von Stellen Alten- und Neuen Testaments.

Hände wurden aufgelegt:

a) beim Segensprechen (1. Mose 48, 14; 3. Mose 4, 24; Mt. 19, 13.15; Mc. 10, 16),

b) bei der Einführung von Priestern (2. Mose 29, 10; 4. Mose 8, 10),

c) bei Bestätigungen von Fürsten (4. Mose 27, 18; 5. Mose 34, 9),

d) beim Opfertier, wobei bezeugt wurde, daß man es Gott zu eigen gab (3. Mose 1, 4; 3, 2; 4, 15; 16, 21),

e) bei Verdammung eines Uebeltäters (3. Mose 24, 14; 2. Sam. 13, 19),

f) bei Heilung von Kranken (Mc. 5, 23; 7, 32; 8, 23; 16, 18) und

g) bei Erweckung von Toten (2. Kön. 4, 34; Mt. 9, 18).

Uns beschäftigt aber nur die Bedeutung der Handauflegung, die mit der Ordination zum Predigtamt in Verbindung steht. Ordination heißt Einsetzung. Sie fordert:

Die rechte Stellung des Ordinanden,
Die Überzeugung der Gemeinde,
Gebet und Handauflegung.

1.

Zur Ordination gehört eine von Gott berufene Person. Er will Hirten geben nach seinem Herzen, die die Herde mit Lehre und Weisheit weiden sollen (Jer. 3, 15). Sie werden vom Heil. Geist der Gemeinde zu Bischöfen gesetzt, damit sie das bluterkaufte Eigentum Christi behüten und zu frischen Wasserquellen leiten (Apg. 20, 28). Zu diesem Beruf dürfte sich niemand drängen. Wer hier des göttl. Rufs ermangelt, hat kein Recht zum Predigtamt. [illegible] profan wäre es, das Hirtenamt [illegible] aufzufassen. (1. Kor. 9, 16 ff [illegible]

Wer ein Bischofs[illegible] sich danach ausstre[illegible] Werk" 1. Tim. 3, 1; [illegible] empfinden, von dem [illegible] endlich und unermü[illegible] kehrung der Menschen [illegible] gut dotierte Professur [illegible] und zog eine Hilfspre[illegible]

von der Ungeduld, in direkter pastoralischer Tätigkeit zu stehen, erfaßt wurde". (Fetzer). Ja, um nicht Mietlinge in das Predigtamt zu bekommen, müßten die jungen Prediger vor der Ordination klar bezeugen können, wie der Herr sie mit einem besonderen Ruf gerufen habe, so daß sie beim besten Willen nicht widerstehen konnten — andernfalls sollte ihre Aussonderung abgelehnt werden.

Dem Ruf von Gott, schließt sich das Leben und Weben im Wort der Schrift an. Das Wort Gottes ist und bleibt für den rechten Diener am Wort Kanon seiner Lehre und seines Lebens. So gut, nützlich und unentbehrlich Bücher guten Inhalts sind, sowie die Ueberlieferungen der Väter einen großen Schatz für den Prediger bergen, so wahr bleibt es aber auch in allen Fragen und Entscheidungen der Lehre und des Lebens aus Gott: „Dein Wort ist eine rechte Lehre" Ps. 93, 5 „und ein Licht auf meinem Wege". Ps. 119, 105. Die heilige Schrift gilt uns als die zuverlässige und für alle Fragen ausreichende Urkunde göttl. Offenbarung und sollte Grundlage und Norm der christlichen Glaubens- und Sittenlehre sein. Nur der strauchelt nicht, der seine Zuflucht immer wieder zum Wort nimmt, das über Lehre und Wandel entscheidet. — Verraten nun des Ordinanden Ansichten, daß sie mit den Grundlehren des Wortes Gottes und unserer aus dem Worte geschöpften Praxis nicht übereinstimmen, so wird die Ordination abgelehnt oder vertagt, bis er zur klaren, biblischen Ansicht gelangt.

Kein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase. 1. Tim. 3, 6. Die Ordination sollte nicht gleich nach dem Eintritt in den Dienst geschehen. „Die Hände lege niemand bald auf". 1. Tim. 5, 22, sagt Paulus zu Timotheus. Ehe der Kandidat zum Predigtamt ausgesondert wird, sollte eine Prüfungszeit einsetzen, die nicht mit den Schuljahren abläuft, sondern erst mit Eintritt in den Missionsdienst gewährleistet wird. Gut wäre es, wenn Brüder mindestens ein Jahr einem erfahrenen Prediger zur Seite stehen würden, wo dies nicht möglich, wenigstens in Anlehnung an einen erfahrenen Reichsgottesarbeiter wirken möchten, dann eine Gemeinde annehmen und zur Ordination in Vorschlag kommen würden.

Ein gutes Zeugnis. „Er muß aber auch ein gutes Zeugnis haben von denen, die draußen sind, auf daß er nicht falle dem Lästerer in die Schmach und Strick". 1. Tim. 4, 7. Er kann gehaßt, verfolgt, gepeinigt werden, daß ihm Leben und Amt schwer gemacht wird, doch der Reinheit seines Charakters darf nichts zur Last gelegt werden. Reinheit des Geistes und des Lebens sind Bedingungen einer erfolgreichen Arbeit.

Innere und äußere Ausrüstung ist ein weiteres Erfordernis vor der Ordination. Durch die Ordination empfängt der Ordinand keine Gaben und Fähigkeiten, welche er vorher nicht schon besessen hätte. Gott beruft niemand zu einem Werk, dem er nicht auch die Fähigkeiten, die zu diesem Dienst nötig sind, vorher gegeben hätte. Das Wort Gottes soll nur solchen anvertraut werden, „die da tüchtig sind, auch andere zu lehren". 2. Tim. 2, 2. Es sind aber viele, die da meinen, einen beliebigen Text wählen und den Mund öffnen, um salbungsvoll zu reden, macht Prediger und Predigt. Nicht jeder predigt, der über einen Text spricht und nicht jeder wird dadurch Prediger, daß er hinter den Tisch tritt, oder die Kanzel besteigt. Er kann ein tüchtiger Kaufmann oder Handwerker sein, ja in seinem Beruf Hervorragendes leisten, sind ihm aber die Gaben, die ein Hirt und Prediger benötigt, von oben versagt geblieben, so sollte er sich zum Predigtamt nicht drängen. Ihm gilt Hans Pflügers Wort:

„Wär ich Schuhflicker, so wär es mein Stolz,
Der beste der Flicker zu sein:
Wär ich Holzhacker, so hackt ich das Holz
Wie keiner, so eben und klein."

Und wir fügen hinzu:

Bist du Prediger, so sei dir gewiß,
Ob Gott dich berufen und keine Gaben vermiß'st.

Auch äußere Ausrüstung tut not. Der Ordinand soll befunden werden als solcher, „der da recht teile das Wort der Wahrheit". 2. Tim. 2, 15. Des Predigers Hauptaufgabe ist die öffentliche und sonderliche Tätigkeit, wozu genügende Kenntnisse dessen, was er lehrt und vertritt, nötig sind, so daß neben einem gründlichen Schriftstudium, auch gründliches Studium anderer Fächer müßte betrieben werden. Was einem einfachen Bruder in Christo, der das Mir und Mich, Dir und Dich verwechselt, verziehen wird, sollte bei einem ordinierten Prediger doch ein wenig schwerer in die Wagschale fallen. Ein Prediger sollte mindestens seine Muttersprache in Wort und Schrift gut beherrschen. Vinet sagt: „Die Vorstellung, als brauchten die Seelsorger nicht viel zu wissen, ist eine höchst

unglückliche und für die Entwicklung einer Gemeinde höchst gefährliche". Natürlich ist damit nicht das protzenhafte Sich-Stützen auf die Wissenschaft allein gemeint. Es gibt — wohl gemerkt — eine ausgebildete Einbildung und eine eingebildete Ausbildung; das darf aber nicht mit einer gediegenen Bildung verwechselt werden. Gutes, ernstes Studium bei frommem Herzen hat seinen Wert immer bewiesen. Wird dies aber ganz außer Acht gelassen, so ist es nichts weniger als ein Nachteil für Prediger und Gemeinde.

So könnte noch mancher Ausrüstung Erwähnung getan werden, worauf vor der öffentlichen Einsetzung zum Predigtamt geachtet werden müßte. Wie nötig sind einem Prediger Verstand, Taktgefühl, Urteilsfähigkeit, Organisationstalent! Es kann ja nicht jeder Organisationsgenie sein, jeder Prediger müßte aber doch soviel von dieser Gabe haben, daß er zwischen Gabe und Gabe unterscheiden und jeden an den rechten Ort und die rechte Arbeit in der Gemeinde stellen könnte. Hier kann Uebung mit treuer Arbeit verbunden viel ersetzen. „Wecke die Gaben" gilt einem jeden Prediger. Es kommt vor, daß einer, der im Anfang wenig von obigen Gaben in sich fühlte, durch eisernen Fleiß und unermüdliche Uebung dem zuvorkam, dem die Gaben scheinbar in die Wiege gelegt worden sind. Daher es immer eine gute Empfehlung für den Ordinanden ist, wenn er sich befleißigt „Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter" an der Gemeinde und an sich selbst, damit er „recht teile das Wort der Wahrheit". 2. Tim. 2, 15 — wozu vor allem das „Betet ohne Unterlaß" Grundbedingung ist. Fehlt auch diese oder jene Gabe, so darf doch nie das Gebet und Gebetsleben fehlen. Ohne Gebet würde Studieren und Fleiß vergeblich sein. Eine heilige Stille im Herzen und Hause vor Gottes Angesicht ist für einen Prediger Lebensbedingung. Ernstes und anhaltendes Gebet ersetzt viel Arbeit. Beten macht nicht nur das Herz warm, sondern verbindet mit Gott und Gemeinde. Ein betender Prediger ist ein Segen für die Gemeinde und ein erbetener Prediger kann das Kleinod der Gemeinde werden.

Fehlt nun bei dem Kandidaten zum Predigtamt: der Ruf von Gott, Sehnsucht nach Rettung von Seelen, klare, biblische Erkenntnis, der Wille zum ernsten Studium im Wort der Schrift und Werk des Herrn, sowie inniges Gebetsleben — so sollte die Ordination nicht stattfinden. Ist er aber von Gott berufen, mit den nötigen Gaben ausgerüstet, so ist es Sache der Gemeinde — nachdem sie sich von seiner göttlichen Berufung und Ausrüstung überzeugt hat — ihn zum Hirten zu wählen und zum Dienst an der Gemeinde anzustellen.

Forts. folgt.

Protokoll

über die Vereinigungs-Konferenz in Polen

am 1. und 2. November 1920 in Zdunska-Wola.

(3. Fortsetzung.)

11. **Warschau** — Br. Potz: „Als uns Br Brauer im Mai verließ, wollte uns fast der Mut sinken, und wir fragten uns, wer soll jetzt die Arbeit tun? Wir versuchten mit des Herrn Hilfe Hand ans Werk zu legen, doch vieles ist nicht getan worden und erkennen es immer mehr, daß es ohne einen ständigen Missionsarbeiter in der Gemeinde nicht vorwärts will.

Durch die Taufe von 12 Seelen hat sich unsre Gemeinde vergrößert, 8 Mitglieder sind mit Schein entlassen, durch den Tod verloren wir Br. Repsch, sen. Unsre Gemeinde zählt gegenwärtig 154 Seelen. In der Gemeinde bestehen S.-Schulen und Jugendvereine in deutscher und polnischer Sprache."

12. **Zdunska-Wola** — Br. Jos. Seidel: „Durch den Wegzug des Br. Lenz haben wir in der Wortverkündigung manches zu entbehren. Die Brüder Kupsch und Götze halfen am Gemeindeorte und in Kalisch aus, doch die übrigen Stationen entbehren den Besuch des Predigers sehr; auch haben sie keine Gelegenheit das Mahl des Herrn zu feiern. —

Der Jungfrauenverein besteht, der Jünglingsverein ist durch die Einberufung der Jünglinge in den Heeresdienst eingegangen. Der Gesangverein singt noch weiter zur Ehre des Herrn. Erfreulich ist es für unsre Gemeinde berichten zu können, daß sie von allen Schulden freigeworden.

Am Anfang des Jahres zählte die Gemeinde 455 Mitglieder. An die Gemeinde Dombie entließen wir 130, an andere Gemeinden 15, der Tod entriß uns 4, die Sünde 1, zugereist sind 4; im Ganzen zählt die Gemeinde jetzt 309 Mitglieder."

13. **Zelow** — Br. Strzelec: „Seit dem 1. Juni hat mir der Herr die tschechische

von der Ungeduld, in direkter pastoralischer Tätigkeit zu stehen, erfaßt wurde". (Fetzer). Ja, um nicht Mietlinge in das Predigtamt zu bekommen, müßten die jungen Prediger vor der Ordination klar bezeugen können, wie der Herr sie mit einem besonderen Ruf gerufen habe, so daß sie beim besten Willen nicht widerstehen konnten — andernfalls sollte ihre Aussonderung abgelehnt werden.

Dem Ruf von Gott, schließt sich das Leben und Weben im Wort der Schrift an. Das Wort Gottes ist und bleibt für den rechten Diener am Wort Kanon seiner Lehre und seines Lebens. So gut, nützlich und unentbehrlich Bücher guten Inhalts sind, sowie die Ueberlieferungen der Väter einen großen Schatz für den Prediger bergen, so wahr bleibt es aber auch in allen Fragen und Entscheidungen der Lehre und des Lebens aus Gott: „Dein Wort ist eine rechte Lehre" Ps. 93, 5 „und ein Licht auf meinem Wege". Ps. 119, 105. Die heilige Schrift gilt uns als die zuverlässige und für alle Fragen ausreichende Urkunde göttl. Offenbarung und sollte Grundlage und Norm der christlichen Glaubens- und Sittenlehre sein. Nur der strauchelt nicht, der seine Zuflucht immer wieder zum Wort nimmt, das über Lehre und Wandel entscheidet. — Verraten nun des Ordinanden Ansichten, daß sie mit den Grundlehren des Wortes Gottes und unserer aus dem Worte geschöpften Praxis nicht übereinstimmen, so wird die Ordination abgelehnt oder vertagt, bis er zur klaren, biblischen Ansicht gelangt.

Kein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase. 1. Tim. 3, 6. Die Ordination sollte nicht gleich nach dem Eintritt in den Dienst geschehen. „Die Hände lege niemaud bald auf". 1. Tim. 5, 22, sagt Paulus zu Timotheus. Ehe der Kandidat zum Predigtamt ausgesondert wird, sollte eine Prüfungszeit einsetzen, die nicht mit den Schuljahren abläuft, sondern erst mit Eintritt in den Missionsdienst gewährleistet wird. Gut wäre es, wenn Brüder mindestens ein Jahr einem erfahrenen Prediger zur Seite stehen würden, wo dies nicht möglich, wenigstens in Anlehnung an einen erfahrenen Reichsgottes-
rbeiter wirken möchten, dann eine Gemeinde
nehmen und zur Ordination in Vorschlag
nen würden.

gutes Zeugnis. „Er muß aber
gutes Zeugnis haben von denen, die
ind, auf daß er nicht falle dem Lästerer
ach und Strick". 1. Tim. 4, 7. Er kann gehaßt, verfolgt, gepeinigt werden, daß ihm Leben und Amt schwer gemacht wird, doch der Reinheit seines Charakters darf nichts zur Last gelegt werden. Reinheit des Geistes und des Lebens sind Bedingungen einer erfolgreichen Arbeit.

Innere und äußere Ausrüstung ist ein weiteres Erfordernis vor der Ordination. Durch die Ordination empfängt der Ordinand keine Gaben und Fähigkeiten, welche er vorher nicht schon besessen hätte. Gott beruft niemand zu einem Werk, dem er nicht auch die Fähigkeiten, die zu diesem Dienst nötig sind, vorher gegeben hätte. Das Wort Gottes soll nur solchen anvertraut werden, „die da tüchtig sind, auch andere zu lehren". 2. Tim. 2, 2. Es sind aber viele, die da meinen, einen beliebigen Text wählen und den Mund öffnen, um salbungsvoll zu reden, macht Prediger und Predigt. Nicht jeder predigt, der über einen Text spricht und nicht jeder wird dadurch Prediger, daß er hinter den Tisch tritt, oder die Kanzel besteigt. Er kann ein tüchtiger Kaufmann oder Handwerker sein, ja in seinem Beruf Hervorragendes leisten, sind ihm aber die Gaben, die ein Hirt und Prediger benötigt, von oben versagt geblieben, so sollte er sich zum Predigtamt nicht drängen. Ihm gilt Hans Pflügers Wort:

„Wär ich Schuhflicker, so wär es mein Stolz,
Der beste der Flicker zu sein:
Wär ich Holzhacker, so hackt ich das Holz
Wie keiner, so eben und klein."

Und wir fügen hinzu:

Bist du Prediger, so sei dir gewiß,
Ob Gott dich berufen und keine Gaben
vermiß'st.

Auch äußere Ausrüstung tut not. Der Ordinand soll befunden werden als solcher, „der da recht teile das Wort der Wahrheit". 2. Tim. 2, 15. Des Predigers Hauptaufgabe ist die öffentliche und sonderliche Tätigkeit, wozu genügende Kenntnisse dessen, was er lehrt und vertritt, nötig sind, so daß neben einem gründlichen Schriftstudium, auch gründliches Studium anderer Fächer müßte betrieben werden. Was einem einfachen Bruder in Christo, der das Mir und Mich, Dir und Dich verwechselt, verziehen wird, sollte bei einem ordinierten Prediger doch ein wenig schwerer in die Wagschale fallen. Ein Prediger sollte mindestens seine Muttersprache in Wort und Schrift gut beherrschen. Vinet sagt: „Die Vorstellung, als brauchten die Seelsorger nicht viel zu wissen, ist eine höchst

unglückliche und für die Entwicklung einer Gemeinde höchst gefährliche". Natürlich ist damit nicht das protzenhafte Sich-Stützen auf die Wissenschaft allein gemeint. Es gibt — wohl gemerkt — eine ausgebildete Einbildung und eine eingebildete Ausbildung; das darf aber nicht mit einer gediegenen Bildung verwechselt werden. Gutes, ernstes Studium bei frommem Herzen hat seinen Wert immer bewiesen. Wird dies aber ganz außer Acht gelassen, so ist es nichts weniger als ein Nachteil für Prediger und Gemeinde.

So könnte noch mancher Ausrüstung Erwähnung getan werden, worauf vor der öffentlichen Einsetzung zum Predigtamt geachtet werden müßte. Wie nötig sind einem Prediger Verstand, Taktgefühl, Urteilsfähigkeit, Organisationstalent! Es kann ja nicht jeder Organisationsgenie sein, jeder Prediger müßte aber doch soviel von dieser Gabe haben, daß er zwischen Gabe und Gabe unterscheiden und jeden an den rechten Ort und die rechte Arbeit in der Gemeinde stellen könnte. Hier kann Uebung mit treuer Arbeit verbunden viel ersetzen. „Wecke die Gaben" gilt einem jeden Prediger. Es kommt vor, daß einer, der im Anfang wenig von obigen Gaben in sich fühlte, durch eisernen Fleiß und unermüdliche Uebung dem zuvorkam, dem die Gaben scheinbar in die Wiege gelegt worden sind. Daher es immer eine gute Empfehlung für den Ordinanden ist, wenn er sich befleißigt „Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter" an der Gemeinde und an sich selbst, damit er „recht teile das Wort der Wahrheit". 2. Tim. 2, 15 — wozu vor allem das „Betet ohne Unterlaß" Grundbedingung ist. Fehlt auch diese oder jene Gabe, so darf doch nie das Gebet und Gebetsleben fehlen. Ohne Gebet würde Studieren und Fleiß vergeblich sein. Eine heilige Stille im Herzen und Hause vor Gottes Angesicht ist für einen Prediger Lebensbedingung. Ernstes und anhaltendes Gebet ersetzt viel Arbeit. Beten macht nicht nur das Herz warm, sondern verbindet mit Gott und Gemeinde. Ein betender Prediger ist ein Segen für die Gemeinde und ein erbetener Prediger kann das Kleinod der Gemeinde werden.

Fehlt nun bei dem Kandidaten zum Predigtamt: der Ruf von Gott, Sehnsucht nach Rettung von Seelen, klare, biblische Erkenntnis, der Wille zum ernsten Studium im Wort der Schrift und Werk des Herrn, sowie inniges Gebetsleben — so sollte die Ordination nicht stattfinden. Ist er aber von Gott berufen, mit den nötigen Gaben ausgerüstet, so ist es Sache der Gemeinde — nachdem sie sich von seiner göttlichen Berufung und Ausrüstung überzeugt hat — ihn zum Hirten zu wählen und zum Dienst an der Gemeinde anzustellen.

Forts. folgt.

Protokoll

über die Vereinigungs-Konferenz in Polen

am 1. und 2. November 1920 in Zdunska-Wola.

(3. Fortsetzung.)

11. **Warschau** — Br. Potz: „Als uns Br Brauer im Mai verließ, wollte uns fast der Mut sinken, und wir fragten uns, wer soll jetzt die Arbeit tun? Wir versuchten mit des Herrn Hilfe Hand ans Werk zu legen, doch vieles ist nicht getan worden und erkennen es immer mehr, daß es ohne einen ständigen Missionsarbeiter in der Gemeinde nicht vorwärts will.

Durch die Taufe von 12 Seelen hat sich unsre Gemeinde vergrößert, 8 Mitglieder sind mit Schein entlassen, durch den Tod verloren wir Br. Repsch, sen. Unsre Gemeinde zählt gegenwärtig 154 Seelen. In der Gemeinde bestehen S.-Schulen und Jugendvereine in deutscher und polnischer Sprache."

12. **Zdunska-Wola** — Br. Jos. Seidel: „Durch den Wegzug des Br. Lenz haben wir in der Wortverkündigung manches zu entbehren. Die Brüder Kupsch und Götze halfen am Gemeindeorte und in Kalisch aus, doch die übrigen Stationen entbehren den Besuch des Predigers sehr; auch haben sie keine Gelegenheit das Mahl des Herrn zu feiern. —

Der Jungfrauenverein besteht, der Jünglingsverein ist durch die Einberufung der Jünglinge in den Heeresdienst eingegangen. Der Gesangverein singt noch weiter zur Ehre des Herrn. Erfreulich ist es für unsre Gemeinde berichten zu können, daß sie von allen Schulden freigeworden.

Am Anfang des Jahres zählte die Gemeinde 455 Mitglieder. An die Gemeinde Dombie entließen wir 130, an andere Gemeinden 15, der Tod entriß uns 4, die Sünde 1, zugereist sind 4; im Ganzen zählt die Gemeinde jetzt 309 Mitglieder."

13. **Zelow** — Br. Strzelec: „Seit dem 1. Juni hat mir der Herr die tschechische

Gemeinde in Zelow ande... ...rtraut, der sich die Sta-
tion Kuruwek angeschlossen ... hat und gegenwärtig
185 Mitglieder an beiden ... Orten zählt. Wir
haben eine schöne S.-Schu... ...le, einen Jugend-
verein, einen Sänger- und P... ...saunenchor.

Die Versammlungen werd... ...en gut besucht.
Die Morgenandacht wird in ... polnischer und
deutscher Sprache gehalten, die ... Hauptversamm-
lung in tschechischer Sprache. Mit d... ...er S.-Schule
hielt ich Betstunden, und es beken... ...nen einige
Seelen Frieden gefunden zu haben. ... ...uch unter
den Freunden, die uns besuchen, sind ... heilsver-
langende Seelen.

Der Teuerung wegen ist die Gemeinde ... nicht
kräftig genug, die Besoldung ihres Predi... ...gers
selber zu bestreiten und bitten daher die K... ...n-
ferenz, ihr darin mitzuhelfen.

Die Gemeinde wünscht der Konferenz Gottes reichsten Segen."

14. **Zezulin** — Br. Tucek: „Unsere Gemeinde zählt sich in diesem Jahre zu den unglücklichsten, denn nicht nur, daß sie keinen Zuwachs durch die hl. Taufe zu verzeichnen hat, muß sie außerdem noch die Einbuße vieler Mitglieder durch den Tod, die Auswanderung und den Wegzug nach andern Gemeinden beklagen. Zählte sie zu Beginn des Jahres noch 429 Glieder, so ist ihre Zahl jetzt auf 342 gesunken. Hier eingerechnet sind noch 40 Familien, die in Rußland verblieben sind. In letzter Zeit hat die Auswanderung nachgelassen.

Wenn wir uns auch nicht zu den Gesegneten in geistlicher sowie in irdischer Beziehung rechnen dürfen, dennoch hoffen wir auf eine Zeit der Erquickung vor dem Angesichte des Herrn."

15. **Zgierz** — Br. Druse: „Anfang dieses Jahres starb unser Gemeindeälteste, Br. Alfons Semmler. Es scheint uns, als nähme uns Gott in den letzten Jahren immer den tüchtigsten der Männer hinweg. In geistlicher Beziehung will es bei uns nicht gut vorwärts. Wir suchen die Schuld oft darin, daß wir keinen Prediger haben. Wir haben schon hier und dort einen Ruf ergehen lassen, doch immer erfolglos. Wir beten ernstlich zu Gott und hoffen, Er wird uns wieder aufrichten und sich unser erbarmen."

16. **Zyrardow** — Br. Horn: „Freude und Dank erfüllt unsre Herzen, wenn wir die Wege Gottes betrachten, die Er mit uns ging. Durch die amerikanische Hilfe ist manche Not gestillt und manche Träne getrocknet worden. Doch noch immer lasten Sorgen der Nahrung und besonders der Kleidung auf vielen Gemütern.

In geistlicher Beziehung schenkte uns der Herr einen Zuwachs von 17 erretteten Seelen, einige Mitglieder sind verewigt worden, andere sind ausgewandert, so daß die Gemeinde gegenwärtig 179 Mitglieder zählt. Eine größere Anzahl ist noch nicht aus Rußland zurück.

Die Beiträge für Gottes Reichssache liefen in diesem Jahre schon reichlicher ein, dennoch fällt es der Gemeinde noch zu schwer ihren Missionsarbeiter selbständig zu besolden.

Es besteht in der Gemeinde eine S.-Schule, ein Gesangverein. Der Jugendverein hat seine männlichen Mitglieder verloren und ist nicht auf der Höhe. Wir blicken voll Vertrauen in die Zukunft und erwarten alle Hilfe von Ihm."

Br. Weil berichtet: „Die Station Ozorkow ist ein hartes Arbeitsfeld, was unsre Gemeinschaft betrifft. Die Gemeinschaftsleute arbeiten fleißig und beeinträchtigen unser Werk. Sonst ...ue ich mich über diese Arbeit in der Ge...schaft. Auf dem Lande dagegen sind viele offene Türen und Bekehrungen. Wir zählen hier 29 Mitglieder."

Br. ... **Kleiber** hat sein Arbeitsfeld Plouszewice aufgegeben und ist nach Podole gegangen, wo er seit dem 27. Juni die Arbeit übernommen hat.

Alle Berichte berechtigen zu guten Hoffnungen für die Zukunft.

Mit Gesang und Gebet von Br. Kupsch wird die erste Sitzung geschlossen. —

Zweite Sitzung.

Eröffnet wurde diese mit dem Liede Gl. St. 666, 1—3 und Gebet, sowie mit einer gesegneten Bibelbetrachtung über 2. Thessal. 2, 1—4 von Br. Götze. Das Thema lautete: „Der große Abfall". Im Wesentlichen betonte der Redner folgende Gedanken: 1. daß ihr euch nicht bald bewegen, 2. noch erschrecken, 3. noch euch von niemand in keinerlei Weise verführen lasset.

Ein Kind Gottes kann fallen, jedoch ist ein großer Unterschied zwischen Fallen und Abfallen. Wenn ein Kind Gottes fällt, kann es wieder aufstehen, doch wenn einer abfällt, für den ist keine Rettung mehr, Ebr. 6, 4—6. Abfallen kann nur jemand, der eine Zeitlang mit Jesus in Verbindung war. In Luk. 18, 8 sagt der Herr Jesus: „Meinst du, wenn des Menschen Sohn kommen wird, daß Er auch wird Glauben finden auf Erden?" Als erstes Zeichen

des Abfalls gibt Er die Not an, Matth. 24, 8—12. Gottes Volk muß hinein in die Not und Trübsal, um geläutert zu werden. Die Not ist jetzt schon sehr groß, wird aber noch viel größer werden. Viele werden in dieser Not abfallen. Er kann Viele bewahren in der Trübsal, doch im großen und ganzen müssen die Kinder Gottes hinein. Verschieden sind die Gründe des Abfalls. Einer derselben ist der Verzug des Kommens des Herrn, 2. Petri 3, 3—4. Jesus sagte: „Siehe, ich komme bald!" Dieses dauert den Menschen zu lange, Enttäuschung bemächtigt sich der Gläubigen, der wartenden Braut, sie hört auf zu glauben und fällt ab. Die Abgefallenen gehen hinter sich und wandeln nicht mit Jesus.

Der große Abfall ist schon jetzt im Gange. Das beweist das unchristliche Leben, die große Gleichgültigkeit und falsche Selbstzufriedenheit. Wir leben im Zeichen der Gemeinde Laodicea. Mangelhaftes Wachstum in Jesu, verbunden mit Interessen und Lieblosigkeit, sowie irdischen Sinn sind untrügliche Beweise dafür.

Die Folgen dieses Abfalls sind: Gottes Gericht, sicherer Tod und ewiges Verderben. Darum die Mahnung: „Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern. Denn nur in Verbindung mit dem Herrn werden wir vor dem Fall und Abfall bewahrt, denn nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, Röm. 8, 39."

Mit dem Worte: „Darum, lieben Brüder, seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn," 1. Kor. 15, 58 und Gebet, leitete Br. Lenz hinüber zu den Verhandlungen.

IX. Unterstützungsgesuche.

Nach einer längeren Aussprache über diesen Punkt beantragte Br. Wilde die Gesuche der Gemeinden als auch einzelner Brüder zur Erledigung dem Vereinigungskomitee zu überweisen, was einstimmig angenommen wurde.

Um allen Gesuchen gerecht zu werden, benötigt die Vereinigungskasse eine Einnahme von 60,000 Mark, worauf jetzt schon hingewiesen wird, und was sich die Gemeinden merken wollen.

X. Anträge.

Es handelte sich in zweien Anträgen um die Vergrößerung des Komitees von 7 auf 11 Mitglieder und um Hinzuziehung von mehreren Brüdern, die nicht im Predigtamt stehen. Nach reiflicher Erwägung dieser Frage wurde zur Abstimmung geschritten und das Ergebnis war, daß das Komitee auch weiter aus nur 7 Personen bestehen soll.

XI. Die Neuwahl des Komitees.

Nachdem zuvor noch von einigen Brüdern darauf hingewiesen worden war, die besten und tüchtigsten Männer, die auch wirklich bereit sind das Beste der Gemeinde zu suchen, zu wählen, verweilten die Brüder auf den Vorschlag des Br. Drews (Posen) noch einige Augenblicke im Gebet und wurde dann zur Wahl durch Stimmzettel geschritten. Diese ergab:

Br. O. Lenz	mit	39	Stimmen
„ E. Wenske	„	37	„
„ B. Götze	„	37	„
„ E. Kupsch	„	35	„
„ A. Horak	„	28	„
„ L. Horn	„	27	„
„ F. Schweiger	„	18	„

Durch einen besonderen Wahlgang wurde Br. Lenz mit 30 Stimmen zum 1. Vorsitzenden des Vereinigungskomitees gewählt.

Die Wahl des Vereinigungskassierers wird dem Komitee überlassen, solchen aus seiner Mitte zu wählen.

Zum Kassierer der Vereinigungsbaukasse wurde Br. Julius Lohrer (Lodz) gewählt. —

Schluß folgt.

Werkstatt

Eine Kopenhager Meldung vom 22. Dezember besagt, daß in Sewastopol in der offiziellen Zeitung der Stadt die Namen von 1634 Personen bekanntgegeben worden sind, die durch Erschießen hingerichtet worden sind. Unter den Hingerichteten waren 278 Bauern. Zwei Tage später veröffentlichte die Zeitung eine neue Liste von 1202 Hingerichteten, darunter 2 Bauern. Das sind schreckliche Nachrichten, aber Tatsachen, die auch von anderer Seite bestätigt werden. Wie viele Unschuldige werden ihr Leben haben hinlegen müssen. Da findet man das Gotteswort bestätigt. „Wie garnichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!" Ps. 39, 6.

* *
*

Dieser Tage besuchte den Werkmeister ein Missionsarbeiter aus Wolynien. Es wollte dem Werkmeister, der vor einer längeren Reise stand und durch Vorarbeiten die Hände voll Arbeit hatte, fast schwer werden, durch neuen Besuch von seinen Pflichten wieder abgehalten zu werden, aber ungewollt mußte die Feder ruhen, als der Bruder seine Erlebnisse mitteilte. Er selbst befand sich mit seiner Gemeinde Kolowert während den Kriegsoperationen bald auf

bolschewistischer, bald auf polnischer Seite und hat darum vieles erlebt und persönlich mit durchmachen müssen. Im Mai Monat v. J. besuchte der Bruder die Gemeinde in Shitomir, auch das frühere Arbeitsfeld des Werkmeisters, und war es ihm besonders wichtig, auch darüber etwas zu hören. Das Bild von der Lage unseres Gemeindewerkes in Wolynien ist etwa folgendes: An den 17 großen Gemeinden mit ihren weitverzweigten Stationen stehen 7 Missionsarbeiter. Br. E. Würch, Prediger der Gemeinde Neudorf, bedient auch die predigerlosen Gemeinden Sorotschin, Iwanowitsch, Pulin. Br. Bandsmer wohnt weiter in Nowo-Rudnia. In Rudkowski Chutor arbeitet Br. Artur Wenske. Br. Jeske arbeitet trotz seines Alters weiter tapfer in seiner großen Gemeinde, die vor dem Kriege über 40 Stationen zählte. In Neudorf hilft der alte Vater Baier, 83 Jahre alt, der Gefängnishaft und Verbannung nach Sibirien durchgemacht hat, in der Missionsarbeit immer noch mit. An der böhmischen Gemeinde Michalowka steht immer noch Br. Slama; in Kolowert arbeitet Br. Felsch und in Roshyszcze Br. Schmidt. Im vorigen Jahre fanden wohl in allen Gemeinden große Tauffeste statt. —

Durch die Bolschewistenherrschaft haben aber alle Gemeinden durchweg stark gelitten. Vieh, Getreide, Kleider und Wäsche wurde, wo man es fand, mitgenommen. Viele sind kaum mit dem nackten Leben davongekommen. Einem Predigerbruder mußten Kleider besorgt werden, da er sonst nicht hätte auf die Kanzel gehen können. In Roshyszcze ist die große Kapelle stark beschädigt worden. Ueberall Jammer, Not und Elend. So sieht es heute in den Gemeinden aus, wo früher Wohlstand und Ordnung zu finden war. Möchte der Herr seinem Volke Gnade geben, diese Feuerprobe zu bestehen und Ihm dabei treu zu bleiben.

* * *

Wie der Werkmeister erfahren hat, wird der „Hausfreund" an einigen Orten Sonntag vor dem Gottesdienst verteilt, was wohl nicht ganz zu empfehlen ist. Nicht alle können das Blatt in der Tasche stecken haben, ohne es durchzusehen, sondern lesen es schon vor der Predigt im Gotteshause, während des Gemeindegesanges, einige sogar wohl während der Predigt. Das ist zu verwerfen. So soll es nicht sein. Der „Hausfreund" soll keinesfalls das Wort Gottes verdrängen und uns um den Segen im Hause Gottes bringen; an erster Stelle steht das Wort Gottes, die Predigt vom Kreuze, dann erst kommt der „Hausfreund" an die Reihe. Wir bitten alle Zeitschriftenagenten doch darauf zu achten, daß solches nicht geschieht. Doppelt zu verwerfen ist es aber, wenn man sich mit den neuesten Nachrichten aus der Tageszeitung im Gotteshause bekannt macht.

Gemeinden

Kicin.

Die Gemeinde Kicin feierte am Sonntag, den 21. November, ihr Erntedankfest. Vor einer großen Zuhörerschaft sprach Unterzeichneter über die herrlichen Worte Ps. 126. 3: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich!" Die Jugend half zur Verschönerung des Festes mit ihren schönen Liedern und Gedichten mit, so daß die Versammelten vom Herrn reich gesegnet auseinander gingen.

Die Gemeinde Kicin, die in diesem Kriege von all den anderen Gemeinden am meisten gelitten hat, da sie durch ihre Verschickung nach Rußland sämtliche Habe verloren hat, mußte bei ihrer Rückkehr in Erdhöhlen oder in den von den Deutschen aufgestellten Nothäusern Zuflucht nehmen. Trotzdem aber die Not bei den Geschwistern groß war, dachten sie doch auch an ihre liebe Kapelle. Wenn auch sie zur Erbauung eines Bethauses wenig beitragen konnten, so hofften sie doch, daß der Herr sie nicht verlassen werde. In der Stille stiegen heiße Gebete zum Herrn empor, er möchte sie aus dieser Not führen und ihnen Hilfe senden, damit die Kapelle wieder erbaut werde. Und siehe da, ehe sie riefen, antwortete der Herr! Als Br. Dr. Brooks aus Amerika auf der Konferenz in Lodz von der Notlage der Gemeinde hörte, versprach er, daß ihr sollte geholfen werden. Die Geschwister gingen sogleich ans Werk. Sie schafften mit viel Schweiß und Mühe das Bauholz herbei, in der frohen Hoffnung, bald wieder eine Stätte der Anbetung zu haben. Doch was geschah: Im Krieg mit den Bolschewiken wurde Kicin zum zweiten Mal Kriegsschauplatz, wobei die Geschwister zum zweiten Mal ihrer sämtlichen Habe beraubt wurden, die sie sich in dieser kurzen Zeit erworben hatten. Mutlos und zagend standen die Geschwister da, all ihre Hoffnung schien dahin zu sein, der Bau der Kapelle blieb liegen, bis der liebe Herr wieder Mut und Freudigkeit gab, das Werk fortzusetzen, und so konnte der Bau mit des Herrn Hilfe ausgeführt werden. K. Brechlin.

Für unsere Jugend

Aus der Soldatenmission.

Feldpost 35. den 26/IX. 1920

An die gute Soldatenmutter!

Herzlichen Dank, liebe Soldatenmutter, sendet Ihnen der einsame Soldat für die Weihnachtsschriften; ganz besonders beglückt haben mich die beiden Bibellesekalender, ferner der „Mój Przyjaciel", und alles schon aus unserem eigenen

Verlagshause! Entzückt bin ich von der Hausfreundlektüre, und ich bitte Sie, dem Werkmeister meine Freude für „Aus der Werkstatt" des Hausfreundes Nr. 29 mitzuteilen. Betrachte den Hausfreund gern auch kritisch, habe aber meine helle Freude daran, daß er so kurz, so sinnreich, abwechslungsvoll und gewählt schreibt. Ich bete auch für ihn.

Die Feiertage habe ich gut verlebt. Der Magen hat nicht zu darben gehabt. Am Christabend gab es ein gemeinsames Essen, bestehend aus geröstetem Hering nebst Sauerkohl, Kliebensuppe, Heringskotelett, Mohnsemmel, Bohnen und Tee. Am 1. Feiertag gabs Mohnkuchen und Kakao.

Bin auch zum Zugführer (plutonowy) befördert worden. Ein glückliches, segensreiches Neujahr entbietet den Soldatenpflegern, insbesondere aber der Soldatenmutter.

Ihr dankbarer H. B.

Zdunska-Wola.

Daß Weihnachten ein Fest der Ueberraschungen ist, hat der Jungfrauen-Verein zu Zdunska-Wola in diesem Jahr durch die Feier eines Weihnachtsabend so recht zum Ausdruck gebracht. Für Verein und Gemeinde war diese Feier wirklich eine Ueberraschung; denn zum erstenmal brannte ein Tannenbaum unter Weihnachtsgesprächen und Liedern inmitten der reiferen Jugend. Dieses neuerwachte Interesse zur Verherrlichung Jesu stärkt den Glauben, nichts verloren zu geben, solange Gottes Geist auf Erden waltet. Was bisher nicht war, kann werden.

Es war ein ganz ungezwungener, gemütlicher Abend, der Sonntagabend des zweiten Feiertages. Br. Wilde trug in humoristischer Weise die Worte des Predigers Salomo vor (12, 1): „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend ..." Er zeigte uns hohe Ziele, die aber nichts nützen, wenn wir den Schöpfer vergessen. Schwester Kokaczinska und Schwester Protz erfreuten uns mit zwei wunderschönen Liedern und Deklamationen. Von den anwesenden Soldatenbrüdern erzählten zwei ihre Erlebnisse. Eine Deklamation von Schw. A. Schulz: „Und die andern", brachte Br. Krause auf den Gedanken, die Kollekte dieses Abends der Vereinigung zur Verfügung zu stellen: „Und die andern" — das öffnete die Herzen, besonders aber für die Soldaten. Darum soll die Kollekte in Betrag von Mk. 500.— der Soldatenmission zu gute kommen.

Durch eine unvorhergesehene Störung ist die Kollekte so mager ausgefallen, aber Br. Krause versprach bei denen vorzusprechen, die unser Teller nicht mehr erreichen konnte. Das nächste Mal werden wir klüger sein, nach dem Wort des Herrn: „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben!" (Mat. 10, 16).

Wir grüßen alle Vereine, die noch keinen Weihnachtsabend gefeiert haben, mit Matth. 2, 11, und Luk. 10, 37 b. Die Vereine aber, die auf uns herabsehen wie auf Kinder, bitten wir um Fürbitte, das errungene Gut fest zu halten zur Ehre unseres Herrn Jesu Christi.

M. Fuchs.

Edle Vorsätze.

Pastor Engels in Nümbrecht war in der Tat ein Engel in seiner Gemeinde. Viele der Kinder, die er einst im Unterricht mit Tränen ermahnt hatte, ihr Herz dem Heiland zu schenken, blieben bis an sein Ende im Briefwechsel mit ihm. Alle wichtigen Schritte im Leben berieten sie mit ihrem treuen Seelsorger, und er nahm gewissenhaft jedes Anliegen als Priester auf sein Herz, um es mit Gott zu besprechen. Durch sein entschiedenes Strafen der Sünden seiner Gemeindeglieder hatte er nicht wenige Feinde, aber das konnte ihn nicht bestimmen, sein klares Zeugnis abzuschwächen. Trotzdem er manchen ehrenhaften Ruf an reich dotierte Pfarrstellen erhielt, blieb er seinen geliebten Pfarrkindern treu. Aeußerliches Wohlleben hatte wenig Verlockendes für ihn. Da wird es die Leser interessieren, welch ernste, edle Vorsätze dieser Gottesknecht sich täglich vorhielt, um nach ihnen zu handeln und zu wandeln. Wir entnehmen dieselben der „Philadelphia". Sie lauten:

1. Ich will mich nicht selbst rechtfertigen.
2. Ich will mich weniger genieren, sondern mehr in der Einfalt stehen.
3. Ich will mehr schweigen, aber auch zur rechten Zeit reden, — auch über meine Sünde.
4. Ich will mehr lieben.
5. Ich will gegen meine eigne Natur angehen.
6. Ich will so leben, als ob ich es mit Gott allein zu tun hätte.
7. Ich will mich in keinem Stück selbst suchen, sondern nur die Ehre des Herrn. Ich will nichts sein; ich will auf alle guten Tage verzichten.
8. Ich will mich mehr in der Geduld üben und im Leiden.

9. Ich will mein Vertrauen nicht wegwerfen.

10. Ich will alle hohen Gedanken von mir selbst für ganz eitel halten. Ach, was bin ich!

11. Ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben verloren gehen. (Neander.)

12. Ich will jeden Tag, den ich noch lebe, als den letzten ansehen.

13. Ich will noch besonnener werden.

14. Ich will lernen, alles mit Jesu zu tun.

15. Ich will noch mehr in der Wahrheit stehen.

16. Ich will so leben, als ob ich der letzte wäre.

17. Ich will hinfort nur urteilen, auch in politischen und kirchenpolitischen Fragen, wenn es nötig ist.

18. Ich will mich beim Reden und Ermahnen vor nervöser Aufregung hüten, aber mehr um Salbung bitten.

19. Ich will mich inbezug auf die irdischen Güter nur als Haushalter ansehen.

20. Ich will mich im Lesen noch mehr beschränken.

21. Ich will keinen Tag, wenn es geht, vorübergehen lassen, wo ich nicht jemand eine Freude mache.

22. Ich will mich noch besser darin üben, der kleinste zu sein.

23. Ich will alles willkommen heißen, was mich heruntersetzt.

Familientisch

Ein Großer dieser Erde auf dem Sterbebett.

Bei dem Minister v. Pfeil fuhr einst der König Friedrich der Große unerwartet vor und befahl dem Kammerdiener, den Minister zu rufen. Der Kammerdiener meldete dem Könige, daß der Minister, der längst aufgestanden war, ihm ein für alle mal verboten habe, ihn in dieser Stunde zu stören; es sei die Stunde, wo er mit seinem Gott allein sein müsse. Der König sagte: „Ich werde warten!" und setzte sich. Bald darauf trat der Minister ein und sagte: „Majestät werden allergnädigst verzeihen, ich habe soeben mit dem König aller Könige geredet."

Als dieser treue Mann, 71 Jahre alt, auf seinem letzten Lager lag (14. Febr. 1784), wiederholte er mehrmals die Worte: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn! Dann schloß er die Augen und entschlief. Er hatte zu seinem Begräbnis ein Lied verfaßt, von dem 2 Verse hier hergesetzt seien:

Singt Sieg! Singt lauter Sieg an meines Grabes [Schwelle;
Der allerletzte Feind liegt überwunden da.
Wo ist dein Stachel, Tod? Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Singt meiner Bahre nach: Triumph, Viktoria!

Halleluja! Sein Tod ist meines Todes Ende;
Hier ist nichts Sterbliches mehr als nur mein Staub zu sehn;
Der Geist ist schon hinauf. In die durchgrabnen Hände
Nahm ihn der Mittler ein. Wie wohl ist ihm geschehn!

Aus dem empfehlenswerten Buche von Gen. v. Viebahn: „Von der Landstraße des Lebens".

Quittungen

Für den „Hausfreund" empfangen: Ferd. Güldner Mk. 200.—, G. Boge 100.—, Beutler 35.—, Joh. Grunwald 40.—, Ottilie Biech 20.—, Leok. Diesner 30.—, Arn. Eichmann 100.—, Gemeinde Radawczyk 500.—, L. Neudorf 100.—, Lipuwek 200.—, Jul. Krüger 100.—, W. Ulrich 100.—, K. Freygang 500.—, Fr. Mielke 500.—, Gustav Eitner 50.—, Alma Müller 400.—, Adolf Schade 1000.—, R. Feller 38.—, Karl Libal 200.—, Ungenannt 500.—, Sch. Rode 100.—, Alma Schmidt 100.—, Adolf Güldner 200.—, Jan Petrasch 255.—, Adolf Horak 5000.—, G. Horak 3000.—, Jul. Lohrer 4000.—, Joh. Speidel 2000.—, K. Felsch 300.—, T. Laukisch 20.—, G. Steigert 30.—, E. Seidler 100.—, J. Baier 10.—, A. Wolff 100.—.

Herzlich dankend, grüßt in Liebe die Schriftleitung.

Für „Heidenmission" eingegangen: als Dankopfer für Erhaltung des Augenlichts von Schw. Wally Wenske Mk. 1000.—; Geschw. Adolf Nitschke 100.—.

Besten Dank. Weitere Gaben nimmt gern entgegen E. Kupsch.

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.